

1/1 B 35-3237
Wien, 5. Juli 1936.

Lieber Herr Ludloff !

In Ergänzung meines Briefes vom 20.6. teile ich Ihnen mit, daß mein Bericht an das Ministerium, worin ich um Erteilung der Voreingehung zu den weiteren Schritten Ihrer Habilitation ansuchte, von der Fakultät mit großer Mehrheit angenommen worden ist. Es gab im Plenum gar keine Debatte, wohingegen in der entscheidenden Kommissionssitzung am 20.6. viel und lebhaft diskutiert worden war. Die Opposition richtete sich dabei gar nicht gegen die Habilitation an sich, sondern gegen den Umstand, daß Sie keinen fixen Posten haben. Namentlich wurden Bedenken gegen meine Absicht erhoben, Sie später an Stelle von Sexl zu meinem Assistenten zu machen. Man sagte nämlich, daß an eine rasche Weiterbeförderung von hier aus an einen auswärtigen Posten kaum zu denken sei, so daß dann die einzige theoretische Assistentenstelle in Wien für Inländer lange Zeit hindurch versperrt bliebe, so daß gar keine Anstellungsmöglichkeiten für allfällige neu auftretende inländische Kräfte mehr bestünden. Die betreffenden Herren, die diesen Standpunkt vertraten, kündigten die Einbringung eines Minoritätsvotums gegen den meinem Antrag zustimmenden Beschluß der Kommission an. Ein solcher Schritt hätte bei der ohnedies heiklen Situation die Gefahr einer neuerlichen Zurückweisung des Gesuches mit sich gebracht. Ich schloß daher mit den opponierenden Herren einen Kompromiss, der in der Erklärung bestand, daß ich Sie nur für den Fall zum Assistenten bestellen würde, daß das Ministerium, wie schon früher einmal, in eine Aufspaltung des Postens einwilligt oder überhaupt noch eine weitere Assistentenstelle am Institut systemisiert. Mit anderen Worten: ich würde Vorsorge treffen, daß jeweils mindestens ein Assistentenposten für einen Inländer zur Verfügung stehe. Unter dieser Nebenbedingung waren sodann alle Herren mit der Habilitation einverstanden und mein Antrag wurde in der Kommission einstimmig und im Plenum der Fakultät mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Die erste Klippe wäre damit - allerdings mit einem gewissen Opfer - überwunden. Das weitere hängt nun bloß noch davon ab, wie sich das Ministerium zu diesem jetzt von der ganzen Fakultät gestellten Antrag verhält. Wenn es einwilligt, sind dann von Seiten unserer Fakultät gar keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten. Herrn Hofrat Eiselsberg, der morgen nach Wien zurückkommt, werde ich von der Sachlage verständigen und ihn um Intervention im Ministerium bitten.

Schrödinger hat die Berufung an die Grazer Lehrkante angenommen und Sexl bleibt bis auf weiteres in Wien.

Wie ich Ihnen schon neulich schrieb, wird (die Erteilung der Voreingehung durch das Ministerium vorausgesetzt) der Habilitationsvorgang noch das nächste Wintersemester hindurch andauern, so daß Sie sich erst zu Beginn des Jahres 1937 zu entschließen hätten, ob Sie nach Wien übersiedeln oder nicht. Bis dahin wird man ja vielleicht schon sehen, ob Sexl nach Deutschland gehen kann und ob das Ministerium darin einwilligt, daß zwei Herren an Sexls Stelle gesetzt werden.

Das Geld von Herzfeld habe ich für Sie aufgehoben. Falls Sie es schon im Herbst brauchen sollten, würde ich versuchen, es Ihnen nach Deutschland zu senden.

Mit besten Grüßen
Ihr